

Markus Hofer, wurde 1977 in Haslach, Oberösterreich, geboren. Nach dem Studium an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz bei Prof. Erwin Reiter sowie an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee, studierte Markus Hofer an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Prof. Bruno Gironcoli (Diplom). Markus Hofer lebt und arbeitet in Wien.

Das Spiel mit Form- und Sinnanalogien spielt in den Arbeiten von Markus Hofer Konsequenz eine zentrale Rolle. Die zunächst als ironisch-subtile Anmerkungen verstandenen Titel hinterfragen unsere eigene Wahrnehmung der Wirklichkeit. Diese basiert einer „private reality“ (Markus Hofer), geprägt durch den jeweiligen sozialen und kulturellen Hintergrund. In der Konfrontation mit einem Gegenstand wie z.B. einem Gartenschlauch oder einem Boiler erfolgt eine Transformation der Wahrnehmung. Kaum jemand betrachtet diese Gegenstände aus einem formal-ästhetischen Gesichtspunkt – außer Markus Hofer - dem als Bildhauer vor allem die äußere Form interessiert. Die ursprüngliche Funktion macht er sich jedoch zunutze, um Begrifflichkeiten wie *Flachwasser* u.a. bildlich umzusetzen und rückt damit die schlichte Banalität der Gegenstände wieder ins Blickfeld. Die Grenzziehung zwischen Kunst und Alltagsgegenstand ist dabei ebenso komplex wie mannigfaltig.



Im Rittersaal widmet sich Markus Hofer Gegenständen, die als Wasserspender- oder -behälter verwendet wurden. Die aus dem häuslichen Bereich bekannten Gegenstände werden durch Wort- und Begriffsfindungen und das Material neu interpretiert und „lassen die Arbeit als Befreiungsschlag der Kunst aus dem Milieu des allzu Profanen erscheinen“ (Maximilian von Geymüller).

An der Grenze zwischen Kunst und Alltäglichkeit evoziert Markus Hofer einen kurzen Augenblick des Innehaltens, weil wir irritiert sind, den uns vertrauten Gegenständen in einem veränderten Kontext zu begegnen und am Wesen der Dinge zweifeln. Er arbeitet mit Fundgegenständen und verlässt dennoch nicht die Parameter skulpturaler Begriffe wie Raum, Zeit und der Frage des Materials. Die sich in den Raum ergießenden Farben, die

angehaltenen Tropfen, suggerieren einen Augenblick des Stillstands zwischen einem Davor und Danach. So stellt Markus Hofer die gängige Infrastruktur unseres Alltags in Frage. Ein Wasserhahn, eine Steckdose oder ein Gartenschlauch werden zu Kunstgegenständen, die seiner Interpretation der Realität als ein System von Variablen entsprechen.

Doch auch diese sind nur ein Bild von vielen möglichen Bildern des Lebens.

„Nasszelle (Erinnerung an ein nie stattgefundenes Telefonat)“ INNENHOF STIFT MILLSTATT.

Für den Innenhof des Stiftes hat Markus Hofer bereits 2008 mit der Installation „Nasszelle (Erinnerung an ein nie stattgefundenes Telefonat)“ einen neuen öffentlichen Kunstraum im Stiftshof von Millstatt geschaffen und setzt damit bis 2009 ein markantes Zeichen für die zwei Jahre umfassende Ausstellungsreihe



Wasser.Leben. Die Inszenierung beinhaltet mehrere Deutungsversuche, in der die Verschränkung einer örtlichen und zeitlichen Dualität einen wesentlichen Schwerpunkt bildet. Einerseits dokumentiert die Telefonzelle eine klare öffentliche Situation, die jedoch von einer privaten Begebenheit, einer Zimmerüberschwemmung bespielt wird. Das schwimmende Telefon ist sowohl ein Hinweis auf das private Umfeld wie aber auch genau der Gegenstand den man jetzt brauchen würde, nachdem man den Wasserhahn abgedreht hat. Durch die Verwendung eines alten Waschbeckens und eines Standtelefons, das dem Design nach ungefähr aus der Zeit stammt wie die Telefonzelle selbst, rückt die Szene in die Vergangenheit und ist dennoch Bestandteil einer unmittelbaren Gegenwart des Betrachters.